

Osteuropa Wirtschaftstag

Effizienz, Wachstum, Modernisierung

Russland, Mittelost- und Südosteuropa im Blickpunkt



Infrastruktur und Logistik Südosteuropas standen unter anderem im Blickpunkt des OMV Wirtschaftstags.

Erstmals fand am 19. Mai 2011 der Osteuropa Wirtschaftstag des Ost- und Mitteleuropa Vereins e.V. (OMV) statt. Über 200 Teilnehmer aus Politik, Diplomatie und Wirtschaft fanden sich zur Premiere des neuen Formats im Berliner Haus der Deutschen Wirtschaft ein und informierten sich über aktuelle Entwicklungen im Osteuropageschäft.

Unter den 18 Referenten auf drei Panels waren Vertreter namhafter Unternehmen wie Deutsche Telekom, Siemens und Eon, aber auch zahlreiche Mittelständler. Im Zentrum der Veranstaltung standen der russische Energiemarkt, Südosteuropa (mit den Themen Infrastruktur und Logistik) sowie das Potenzial Mittelosteuropas für deutsche KMU.

Die deutschen Exporte nach Mittelosteuropa sind in den letzten fünf Jahren doppelt so stark gestiegen wie im Schnitt in die übrige Welt. Die Region ist der Hauptabsatzmarkt für deutsche Produkte in Osteuropa. Trotzdem wagen viele KMU den Schritt noch nicht, Großunternehmen sind dagegen zu fast 100 Prozent auf den Märkten aktiv. Im Panel Mittelosteuropa

erfuhren die Teilnehmer aus erster Hand, was bei Planung und Vorbereitung von Auslandsaktivitäten wichtig ist. Fehlende Kontakte und verlässliche Partner gehören laut einer Prognose-Studie über Auslandsstrategien zu den zentralen Herausforderungen bei der Erschließung des Wachstumsmarkts Mittelosteuropa. Das bestätigt auch Prof. Karl-Heinz Knoop, Inhaber von RIELA, der auf den ganz persönlichen Kontakt setzt: „Ich war selber da und habe keinen Mitarbeiter zur Marktanalyse geschickt. Fahren Sie persönlich hin. Und halten Sie den Kontakt.“

Hohe Fluktuation

Eine große Herausforderung ist für viele Firmen die Mitarbeiterfrage. Anders als in Deutschland ist die Fluktuation hoch – und wer nicht in Mitarbeiterbindung investiert – etwa in Form von Prämien oder anderen Sonderleistungen – verliert seine gut ausgebildeten Fachkräfte schnell an die Konkurrenz. Viele Firmen setzen mittlerweile nur noch bei Großprojekten auf teure Expatriemodelle und arbeiten vorwiegend mit lokalen Mitarbeitern, die sie zusätzlich in Deutschland schulen. „Um voranzukommen braucht man gute Leute aus dem Land, sonst geht es nicht“, sagt Ulrich Dantzer, Geschäftsführer der

Metroplan Eastern Europe GmbH aus Hamburg. Und die sollen, zumindest in Polen, bald noch besser werden. Denn die Investition in Bildung und Forschung steht ganz oben auf der Prioritätenliste der polnischen Regierung. Das verkündete die Stellvertretende Wirtschaftsministerin Grazyna Henclewska. „Wir wollen in der Welt mit kluger Arbeitskraft konkurrieren, nicht mit billiger“, sagte sie in ihrer abendlichen Ansprache.

Zahlreiche Geschäftschancen für deutsche Unternehmen bietet der russische Energiemarkt in den nächsten Jahren im Bereich Energieeffizienz und erneuerbare Energien, darunter auch im Nischenmarkt für Solarenergie. Anfang November 2010 wurde in Moskau eine Solaranlage mit deutscher Technologie in Betrieb genommen, aber auch immer mehr russische Unternehmen sind in die Produktion von Solarzellen eingestiegen. Große Profite sind hier allerdings schwerlich zu realisieren, Photovoltaikenergie ist durch die hohen Herstellungskosten teuer und Sonnenlicht in den östlichen Breitengraden rar. Erfolgversprechend sind vor allem Konzepte zur Vermeidung von Energieverlusten. Bei der Modernisierung bestehender Kraftwerke in Russland können durch die Optimierung gängiger Energietechnologien zwischen 40 und 80 Prozent der Primärenergie eingespart werden.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass Osteuropa für deutsche Unternehmen sehr gute Wachstumschancen bietet, von denen KMU ebenso profitieren können wie große Konzerne. Dafür ist eine gründliche Vorbereitung ebenso wichtig wie die fachkundige Begleitung und der Austausch mit anderen Unternehmern. Der Ost- und Mitteleuropa Verein e.V. unterstützt seit über 20 Jahren Unternehmen und erreicht inzwischen über 5.000 Fach- und Führungskräfte in Osteuropa engagierter deutscher Unternehmen. Mit seinen Kontakten zu Politik und Diplomatie bietet er eine Flankierung für geschäftliches Engagement.

omv

Fotos: OMV

Kroatien

An der Schwelle zur EU

Die ehemalige jugoslawische Republik hat mehr zu bieten als Tourismus

Die ehemalige jugoslawische Republik Kroatien könnte bald das EU-Land Nummer 28 und Teil des großen europäischen Binnenmarktes werden. Über die aktuelle Lage in Kroatien sowie über Geschäftsmöglichkeiten für deutsche Unternehmen informierte der Ost- und Mitteleuropa Verein e.V. am 18. März 2011 im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung mit der Handelskammer Hamburg.

Das Land an der Westküste der Balkanhalbinsel besitzt eine gute geostراتيجية Lage. Drei der zehn Hauptgüterverkehrskorridore Europas und der kürzeste Weg von den boomenden osteuropäischen Ländern zum Mittelmeer und von Mitteleuropa nach Asien führen durch Kroatien. Die lange Küstenlinie und ihre Häfen sind ein wichtiger logistischer Vorteil. Das Autobahnnetz ist inzwischen gut ausgebaut. Zusätzlich attraktiv sind die Pläne der kroatischen Regierung, milliardenschwere Großprojekte auf den Weg zu bringen, um der Konjunktur auf die Sprünge zu helfen. Diese Vorhaben betreffen die Verkehrsinfrastruktur, die Wasserwirtschaft, den Tourismus und die Energie. Die Energieeffizienz von Gebäuden ist ein besonders aktuelles Thema, da Kroatien die Brüsseler Standards übernehmen will.

Öffnung der Wirtschaft

Der kroatische Staat bemüht sich aktuell um eine offene Wirtschaft. Ein günstiges Geschäftsumfeld soll das Land international konkurrenzfähig machen, unter anderem durch zahlreiche Sonderwirtschaftszonen, Business- und Technologie-Parks. Dazu kommen eine aktive Exportpolitik und Serviceleistungen für internationale Investoren. Kroatien muss aber noch einige Hürden überwinden, will es wirklich bald zum Kreis der Mitglieder zählen. Neben dem Grenzkonflikt mit Slowenien – bisher das größte Hindernis auf dem Weg Kroatiens in die EU – gilt es, Fortschritte in der Bekämpfung der Korruption zu machen, die Verwaltungsreform anzuschieben, den Justizsektor zu verbessern und nicht zuletzt



Auf dem kroatischen Wirtschaftstag in Hamburg

die hohe Verschuldung von Staat und Haushalten in den Griff zu bekommen.

Norbert Behrendt ist seit 2007 Geschäftsführer der Tochtergesellschaft der Harburg-Freudenberger Maschinenbau GmbH in Belišće. Er bemängelt die schwerfällige und unbewegliche Staatsbürokratie. Für einen Werksausbau hatten die Maschinenbauer Fördermittel vom kroatischen Staat beantragt. „Nach vier Monaten haben wir das Projekt fast abgeschlossen – aber noch keine Zusagen erhalten“, berichtet Behrendt. Positiv bewertet er dagegen den Faktor Personal: „Wir haben gut ausgebildete und hoch motivierte Arbeitskräfte, die über ein ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein verfügen. Unsere Kunden loben unsere Produktqualität. Auch die Verkehrssituation ist ein Pluspunkt: „Es gibt gute Straßenverbindungen zu den angrenzenden Ländern, die Infrastruktur ist voll ausgebaut“, sagt der Geschäftsführer.

Kroatien hat als Nachzüglerregion aus der Krise gefunden. 2011 soll erstmalig wieder ein Wirtschaftswachstum von um die zwei Prozent verzeichnet werden. Deutschland gehört zu den Top-Handelspartnern Kroatiens, wengleich der Warenaustausch im Gesamtjahr 2010 immer noch ein Minus von rund sechs Prozent verzeichnete. Besonders die deutschen Exporte

haben sich von der Krise noch nicht erholt und lagen 2010 um zehn Prozent unter dem Vorjahresvolumen.

omv

OMV-Veranstaltungen

07. Juni 2011, Hamburg

Wirtschaftskonferenz Tschechien anlässlich des Besuchs des tschechischen Präsidenten Vaclav Klaus

10. Juni 2011, Frankfurt am Main

FRA Airport Business Talk: Personal in Russland

Schwerpunkte der Gemeinschaftsveranstaltung vom OMV und RUSSIA CONSULTING sind die Entwicklung des russischen Arbeitsmarktes, Arbeits- und Migrationsrecht, Steuerrecht und Sozialversicherung sowie Mitarbeiterbindung – Was motiviert Russen?

15. bis 16. Juni 2011, Berlin

5. Wirtschaftskonferenz Südosteuropa: Grenzen überwinden – Zusammenarbeit stärken

21. Juni 2011, Berlin

OMV-Sommerfest mit diplomatischem Corps
Thema: 2011 – Jahr der KMU in Usbekistan. Geschäfts- und Kooperationsmöglichkeiten für deutsche und internationale Unternehmen

Anmeldungen unter www.o-m-v.org

Langsame Liberalisierung

Belarus bemüht sich um verbesserte Rahmenbedingungen für Investitionen



An die 50 Personen nutzten am 15. April 2011 die Chance, sich auf der gemeinsamen Informationsveranstaltung des Ost- und Mitteleuropa Vereins e.V. und der Handelskammer Hamburg über aktuelle Entwicklungen und Geschäftsmöglichkeiten in Belarus zu informieren. Durch das EU-Heranführungsprojekt der Östlichen Partnerschaft und der Zollunion mit Russland und Kasachstan entstehen der Republik Entwicklungsmöglichkeiten in östlicher und westlicher Richtung. Vieles hängt davon ab, welchen Kurs die Regierung unter Präsident Alexander Lukaschenko weiter verfolgen wird.

Schlusslicht in puncto Steuern

Andrei Giro, Botschafter der Republik Belarus, hob in seinem Vortrag die Standortvorteile seines Landes hervor, zu denen eine entwickelte Infrastruktur, ein ausgebautes Kommunikationsnetz, gut ausgebildete Fachkräfte und die Zollunion mit Russland und Kasachstan gehören. Er unterstrich die Maßnahmen zur Liberalisierung der Wirtschaft wie die Steuerentlastung, die Abschaffung der Beschränkungen bei Preisbildung und Entlohnung, die Erleichterung der Zollformalitäten und die Vereinfachungen in der Registrie-

rung von Unternehmen. Im aktuellen Doing-Business-Report der Weltbank gehört Belarus in Bezug auf Unternehmensgründungen zu den Top-Ten-Ländern. Im selben Bericht ist die Republik jedoch auch das absolute Schlusslicht in puncto Steuerzahlung.

Dass die Registrierung von Unternehmen grundsätzlich positiv verläuft, bestätigt auch Alexander Ließem, Partner bei bnt Rechtsanwälte in Minsk. Grundsätzlich könne es von Vorteil sein, sich für ein Joint Venture zu entscheiden, dadurch seien Kontakte und lokales Wissen gewährleistet, die Kontrolle gestalte sich allerdings oftmals schwierig. „Die Wahl des richtigen Partners ist essenziell“, betont er. Als besondere Herausforderung für Investoren stuft er das rechtliche Umfeld sowohl bei Investitionsvorhaben wie auch im Tagesgeschäft ein: „Die gesetzlichen Regelungen sind nicht konsistent, sondern widersprechen sich sogar teilweise. Manchmal gibt es unvorhergesehene Änderungen der Rahmenbedingungen. So wurde kürzlich der Umtausch von Valuta für Investitionen über 50.000 Euro verboten.“

Während die meisten anderen osteuropäischen Länder während der Krise einen Rückgang ihres realen BIP

hinnehmen mussten, konnte Belarus ein Wachstum verzeichnen, das sich 2010 und 2011 fortsetzt. Ließem weist in seinem Vortrag allerdings daraufhin, dass die Angaben nur beschränkt aussage- und vergleichsfähig seien, da das BIP nur das bemesse, was produziert werde, und nicht das, was tatsächlich verkauft wird.

Über 200 Unternehmen werden privatisiert

Dem zumindest auf dem Papier ausgesprochen positiven Wirtschaftswachstum von Belarus von über sieben Prozent 2010 steht eine negative Handelsbilanz gegenüber. Zudem hat das Land mit einer steigenden Inflation, einem hohen Staatsdefizit und steigender Auslandsverschuldung zu kämpfen. Belarus ist daher auf ausländische Investitionen angewiesen, um seine Defizite auszugleichen und um erforderliche Modernisierungsprojekte durchführen zu können. Um Geld ins Land zu holen, hat sich der Staat zu einer Reihe von Privatisierungen entschlossen. In den nächsten zwei Jahren ergeben sich durch das Privatisierungsprogramm für 2011 bis 2013 für deutsche Unternehmen Investitionsmöglichkeiten durch den Verkauf von Aktien an über 200 Unternehmen und durch die Umwandlung von über 100 Betrieben in Aktiengesellschaften, darunter auch zahlreiche Maschinenbauunternehmen.

Deutsche Unternehmen exportieren 2010 nach Angaben von Andrei Giro mit einem Anteil von knapp 60 Prozent überwiegend Maschinen, Ausrüstungen, Apparate und Werkzeuge nach Belarus. Weitere Chancen ergeben sich durch das Gesetz für Erneuerbare Energien, das die Abhängigkeit von konventionellen Energien, und somit auch die Abhängigkeit von Russland als Hauptlieferanten von Erdgas, verringern soll. Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz arbeiten in Belarus bereits erfolgreich an Projekten für erneuerbare Energien. In der Nähe von Minsk ist die brandenburgische Firma ENERTRAG am Bau eines Windparks beteiligt. Dafür gibt es in Belarus noch reichlich Gelegenheit: In einem internationalen Projekt sind an die 2.000 mögliche Standorte für Windräder ermittelt worden. Darüber hinaus setzt Belarus in Zukunft verstärkt auf Energiegewinnung aus Wasserkraft und Biogas.

Sechs Freie Wirtschaftszonen

Zu den Maßnahmen zur Verbesserung des Investitionsklimas in Belarus gehören eine Reihe von Sonderregelungen für bestimmte Gebiete und die

Errichtung von sechs Freien Wirtschaftszonen, etwa in Gomel, einem Verwaltungsbezirk an der Grenze zu Russland und der Ukraine. Unter den 44 in Gomel angesiedelten Unternehmen befinden sich 23 Firmen mit Beteiligung ausländischen Kapitals, unter anderem aus Deutschland, Liechtenstein, Frankreich und Österreich. Zu den erfolgreichen Unternehmen mit deutscher Beteiligung in Gomel gehört

nommen. Die Ware soll in Zukunft nicht mehr umständlich aus Deutschland, sondern mehr oder weniger direkt aus Belarus an den russischen Kunden geliefert werden.

Zollunion verbesserungsbedürftig

Der Geschäftsführer Alexander Rabtschuk sieht dafür allerdings noch erhebliches Verbesserungspotenzial in den Regelungen der Zollunion.



Botschafter Andrei Giro und Konstantin Chizhik von der Wirtschaftsabteilung der Botschaft informierten über die Rahmenbedingungen für Geschäfte in Belarus.

das Joint Venture BECKER-SYSTEM, einer der größten Hersteller von Fenstern und Türen in den GUS-Ländern. Zu den Vorteilen, die Becker in Gomel genießt, gehören etwa der Wegfall der Immobiliensteuer und eine ermäßigte Gewinn- und Mehrwertsteuer. Um die Zusammenarbeit zu fördern, hat der Ost- und Mitteleuropa Verein e.V. 2010 ein Kooperationsabkommen mit der Freien Wirtschaftszone Gomel abgeschlossen.

In den letzten Jahren waren deutsche Investoren insgesamt sehr zurückhaltend. 2010 gab es 375 Unternehmen mit deutschem Kapital in Belarus, nur rund 20 mehr als 2005. Ähnlich vorsichtig engagiert sind auch die meisten anderen Länder, mit Ausnahme von Russland, das die Anzahl in selben Zeitraum mehr als verdoppelt hat, berichtet der Leiter der Repräsentanz der Deutschen Wirtschaft in Belarus, Dr. Wladimir Augustinski.

Die Salamander Industrie-Produkte GmbH gehört zu den wenigen deutschen Unternehmen, die den Schritt gewagt haben. Mit dem Aufbau einer eigenen Produktion von Fensterprofilen will das bayerische Unternehmen, von der Zollunion zwischen Belarus, Russland und Kasachstan profitieren. Bereits 2008 wurde ein Werk in der Freien Wirtschaftszone Brest über-

Es fehle beispielsweise in der technischen Ausstattung der Zollstellen an Software, um die reibungslose Registrierung und Datenübertragung zu gewährleisten. Geldüberweisungen in ein anderes Zollunionsland werden von den Banken noch als Export-Import-Geldüberweisungen betrachtet, und die Mehrwertsteuerproblematik sei ebenfalls ein wichtiger Streitpunkt. Auch Uwe Bierfreund, Operations Manager Deutschland beim Logistikunternehmen Rhenus Revival GmbH, berichtet vom Regelungsbedarf, gerade auch in sehr praktischen Bereichen der Zollunion. Die Infrastruktur an den Grenzen, insbesondere an den Grenzabfertigungsstellen, müsse entwickelt werden, und die Abstimmung zwischen den einzelnen Ministerien und den Zollbehörden müsse sich verbessern.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass auf deutscher Seite großes Interesse an Belarus besteht, auch wenn Investoren vielfach noch vor einem Engagement zurückschrecken. Die Rahmenbedingungen haben sich jedoch in den letzten Jahren eher verbessert als verschlechtert, nicht zuletzt durch die Zollunion ist Belarus zunehmend attraktiv geworden. Dennoch sollten sich deutsche Unternehmen gut beraten lassen und kompetente Partner an die Seite holen.

omv

Ihre Mitgliedschaft bei uns zahlt sich aus.

Der Ost- und Mitteleuropa Verein e.V. (OMV) mit Sitz in Hamburg und Berlin fördert auch Ihre wirtschaftlichen Aktivitäten in Osteuropa, Zentralasien und dem Kaukasus.

Eine Mitgliedschaft bietet:

Kontakte

- zu Entscheidern in Politik und Diplomatie sowie zu Investoren in Deutschland und 29 Ländern Osteuropas, Zentralasiens und des Kaukasus
- zu wirtschaftsrelevanten Netzwerken.

Veranstaltungen

- außenwirtschaftliche Fachtagungen,
- Osteuropa-Wirtschaftstag,
- Delegationsreisen sowie Kontakte zu in- und ausländischen Unternehmen, Verbänden und Politikern.
- **Erfahrungs- und Informationsaustausch** mit unseren über 20 Vorstandsmitgliedern, die über langjährige Erfahrung und Kontakte in der Zusammenarbeit mit dieser Wirtschaftsregion verfügen.

- **Aktive Mitarbeit** in Länder- und Regionalausschüssen mit Unternehmern, die vor ähnlichen Fragestellungen stehen.

- **Individuelle Beratung** Ihrer Engagements in der Region, zügige Beschaffung von Informationen und Vermittlung von Kontakten.

Vertretung der Mitgliederinteressen

- in Fachausschüssen und -beiräten bei in- und ausländischen Regierungsstellen,
- im direkten Kontakt zu Politik und Diplomatie.

- **Förderung** der außenwirtschaftlichen Kooperation u.a. in bilateralen Gremien.

Relevante Informationen

- im OMV-Fokus über die wirtschaftliche und politische Lage sowie über Außenhandelsbeziehungen und Investments,
- im Login-Bereich der OMV-Webseite,
- im Abonnement des Wirtschaftsmagazins OST-WEST-CONTACT zu Sonderkonditionen.

Sprechen Sie uns gern an – wir freuen uns auf Sie!

Ost- und Mitteleuropa Verein e.V.
Ferdinandstraße 36,
20095 Hamburg
Telefon: 040 / 33 89 45

Hauptstadtbüro
Telefon: 030/ 25 32 39 66

info@o-m-v.org • www.o-m-v.org